



Gottesdienst am Heiligabend 2019

Text: Lukas 2

Pastor Renke Brahms,

Direktor der Evangelischen Wittenbergstiftung

Liebe Gemeinde!

Eine bewegte und eine bewegende Geschichte – diese Weihnachtsgeschichte - alle Jahre wieder.

Da sind die Hirten, die sich in Bewegung setzen und nach Bethlehem gehen. Da ist Maria, die alle Worte in ihrem Herzen bewegt. Und da sind wieder die Hirten, die umkehren und sich zurück in ihren Alltag bewegen.

Kopf und Herz und Füße sind hier beteiligt. Und so soll es ja sein an Weihnachten. Sie haben sich ja auch aufgemacht an diesem Tag – aus ihren Häusern und Wohnungen hier in die Kirche. Sie gehen nachher wieder zurück in ihren Feiertag und später in den Alltag. Und sie lassen sich berühren und bewegen von der alten Geschichte, die hier erzählt wird. Und uns alle verbindet die Hoffnung, dass etwas bleibt von dieser Geschichte, von dem Licht und der Hoffnung, die aufscheint in dem Kind in der Krippe, dem Gesang der Engel und der Freude der Hirten.

Gehen wir doch mit ihnen mit!

Da sind zuerst die Hirten:

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.

Die Hirten setzen sich in Bewegung und gehen nach Bethlehem, um zu sehen, was da geschehen ist. Bisher haben sie es ja nur gehört und nicht gesehen. „Ehre sei Gott auf der Erde und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“, „Fürchtet euch nicht. Euch ist heute der Heiland geboren!“

Große und schöne Worte sind das. Verheißungsvolle Worte. Aber kann man sie glauben? Damals wie heute wurden diese Worte in eine Welt voller Unfrieden und Krieg hineingesprochen. Das wussten die Hirten und das wissen wir heute.

Aber: die Hirten haben nicht einfach den Kopf geschüttelt nach dem Motto: „Wie naiv sind diese Engel denn? Es gibt keinen Frieden!“ Sie haben sich nicht resigniert abgewendet und sind ihrer Wege gegangen. Sie haben sich bewegen lassen und sind aufgebrochen.

So wie sich heute Menschen bewegen lassen und gerne an Weihnachten in die Kirche kommen.

Vielleicht sind Sie heute Abend einfach nur mitgegangen – der Familie zuliebe. Ob daraus auch ein Aufbruch zum Glauben wird, liegt nicht in unserer Hand. Aber vielleicht lassen Sie sich auch berühren von dieser außergewöhnlichen Geschichte – und davon, dass hier noch eine Geschichte vom möglichen Frieden erzählt wird. Und dieser Friede beginnt sehr klein in dem Kind in der Krippe. Hier wird gehofft und gebetet. In den Geschichten zu Weihnachten wird der Glaube an eine bessere Welt wachgehalten.

So lassen sich in diesen Tagen und Wochen viele Menschen bei uns und weltweit bewegen, aus unterschiedlichen Religionen und Kulturen, sie brechen auf, gehen auf die Straße für Demokratie, für Klimaschutz, gegen Korruption – mit der Hoffnung, dass sich etwas ändert und zum Besseren kehrt. Sie resignieren nicht oder meinen, dass das alles doch nichts nützt oder naiv ist. Und das ist gut so!

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Das ist die zweite Bewegung. Eine Bewegung der Herzen.

Wir können ergründen und erklären wollen, was die Welt im Innersten zusammenhält – und es ist gut, wie die Hirten sehen zu wollen, was geschieht. Zum Kopf aber muss das Herz hinzukommen, um wirklich erkennen zu können. Zum Verstand gehört das Herz hinzu, um ergründen zu können, was Weihnachten erzählt. Und dabei geht es nicht um romantische Gefühllichkeit. Das Herz ist in der Bibel stets der Ort der Entscheidung. Es geht um ein waches Herz. Ein

waches Herz macht uns offen und sensibel für die Stimme Gottes und für den Ruf der Mitmenschen.

„Fürchtet euch nicht, denn ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren!“ „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens!“ Das sind Worte, die das Herz erreichen. Der Kopf mag sagen: Das ist alles nicht wahr. Die Welt ist schrecklich und friedlos, der Mensch wird sich nie ändern. Das Herz hofft weiter und sieht die Welt im Licht Gottes. Es lässt sich berühren von der Geschichte Jesu und von den Schicksalen der Menschen.

„Fürchtet euch nicht!“ heißt zu allererst: Verschließt eure Augen und Ohren – und eure Herzen nicht – nicht vor der Stimme Gottes und nicht vor der Not der Menschen.

Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Kopf und Herz sind in Bewegung geraten in der Weihnachtsgeschichte. Und hoffentlich doch auch wieder bei uns. Nun sind noch die Füße dran – oder auch die Hände. Bei den Hirten waren es zunächst die Füße – und der Mund. Die Hirten kehrten wieder um und gingen in ihre Welt zurück. In Herz und Kopf bewegt, priesen und lobten sie Gott – das muss aufgefallen sein. Sie erzählten es offensichtlich weiter und verbreiteten so, was sie gesehen und gehört hatten.

Mit welchem Lied auf den Lippen gehen wir zurück in unseren Alltag nach dem Fest? Singen wir die alten Lieder? Oder singen wir ein neues Lied der Hoffnung und des Friedens?

Lassen wir es zu, dass auf den Straßen die Lieder der Ausgrenzung und der Angst oder des Hasses gesungen werden oder singen wir das Lied der Verständigung mit denen, die anders sind als wir, anders denken oder glauben?

Singen wir das Lied des Friedens – auch in einer Welt, die scheinbar aus den Fugen gerät und in der die Gewalt in Syrien, im Irak, in der Ukraine oder Israel und Palästina kein Ende findet?

Und der Frieden fängt bei uns an! Wenn wir uns versöhnen können mit unserer eigenen Lebensgeschichte, mit den Brüchen und Irrwegen unseres Lebens. Wenn wir den Frieden suchen mit den Menschen, mit denen wir zusammenleben – jeden Tag wieder. Mit den Kindern und den Eltern, der Kollegin oder dem Freund, mit dem wir gestritten haben.

Frieden beginnt, wo wir die nicht vergessen, die in Not sind – weder die, die in unserer Mitte unter Einsamkeit und Not leiden noch die, die in diesen Tagen auf der Flucht sind, Krieg und Gewalt erleben.

„Fürchtet euch nicht!“ und „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden!“ Diese Botschaft von Weihnachten hat die Hirten und hat Maria in Bewegung gesetzt – damals in Bethlehem. Gebe Gott, dass diese Botschaft auch unsre Köpfe, unser Herzen, unsere Füße und Hände und unseren Mund bewegt, das Gute zu sagen und zu tun.

Wer heute nach Bethlehem kommt, liebe Gemeinde, und in die Geburtskirche möchte, der muss sich bücken.

An dem Ort, an dem Jesus geboren sein soll, ließ schon im 4. Jahrhundert Helena, die Mutter des Kaisers Konstantin eine große Kirche bauen. In dem tiefen Kellergewölbe dieser Kirche ist die Geburtsgrotte zu besichtigen, in der Jesus auf die Welt gekommen sein soll. Ein silberner Stern mit 14 Strahlen zeigt den Ort, an dem die Krippe gestanden haben soll, in die das neugeborene Kind gelegt wurde.

Der Eingang ist nicht so hoch, dass man durch ihn hindurch schreiten oder hinein schlendern könnte. Er ist so niedrig, dass jeder, der eintreten will, sich tief bücken muss. Der ursprüngliche Eingang wurde um 1500 zugemauert, um die Kirche vor räuberischen Horden und türkischen Soldaten zu schützen, die sonst ungehindert mit ihren Pferden in die Kirche eingeritten wären. Wer hoch zu Ross kam, musste absteigen und alles draußen vor der Tür zurücklassen.

Wer nach Bethlehem geht, muss sich bücken. Das ist vielleicht die einzig richtige Weise, wie wir uns dem Geheimnis von Weihnachten nähern können – oder so wie Paul Gerhardt es schreibt und wir es gleich singen werden: ...und weil ich nun nichts weiterkann, bleib ich anbetend stehen...

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Kyrie-Litanei

Barmherziger Gott!

An diesem Heiligen Abend kommen wir zu dir
und bringen mit unsere Vorfriede und Freude,
bringen dir unser Dunkel und unsere Furcht,
bringen vor dich unsere Sehnsucht und Hoffnung.
Und hören auf deine Worte, die uns zurufen:

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeil.“

Darauf vertrauen wir und rufen: Herr, erbarme dich.

Barmherziger Gott!

An diesem Heiligen Abend kommen wir zu dir und bringen mit die Bilder und Nachrichten aus aller Welt,

Bilder der Not und Nachrichten über Krieg und Gewalt.

Wir bringen vor dich unsere Hoffnung auf Frieden. Und hören deine Worte, die uns zurufen:

„Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage (der Befreiung vom Joch) Midians. Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.“

Darauf vertrauen wir und rufen: Herr, erbarme dich!

Barmherziger Gott!

An diesem Heiligen Abend kommen wir zu dir

Und bringen vor dich unser Leben mit allen Schwächen und allen Stärken, mit der Schuld, in die wir uns verstricken und mit aller Liebe, zu der wir fähig sind. Wir sind geborgen in deiner so große Liebe, die so klein beginnt.

Und wir hören auf deine Worte, die uns zurufen:

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.“

Darauf vertrauen wir und rufen: Herr, erbarme dich!